



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Vierte Lob-Predig/ An dem Fest deß heiligen Bischofs Bennonis. Jnhalt.
Gegen-Streit zweyer Winden sehr dienlich zu dem Tugend-Wachstuhm.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)



Vierte Lob-Predig / An dem Fest Des H. BENNONIS.

Inhalt.

Gegen - Streit zweyer Winden / sehr
dienlich zu dem Eugend-Wachstuhm.

Verspruch.

Surge Aquilo, & veni Auster, perfla hortum meum, & fluant
aromata. Cantic. cap. 4. v. 16.

Stehe auf Nord-Wind / und komme du Sud-Wind / durchwähle mei-
nen Garten / und das Gewürz fiesse.

N.
72.

Capite tri.
geschmo
quarto de
Limitatio-
ne agroru.

MArum das / O hochver-
ständige Braut des him-
lischen Salomonis: weß-
wegen begehrest du ne-
ben dem / was den Ge-
wächsen deines Gartens Nutzen brin-
gen kan / auch dasjenige / was sonst
die Gärtner in gemein für schädlich
halten? Warum sagst du: Surge A-
quilo, & veni Auster: Erhebe
dich Nord-Wind / und du Sud-
Wind komme & Von dem leisteren
Wind / nemlich von dem Sud- oder
Mittag-Wind ist mir gar nicht unbe-
wust / daß er den Gärten / und Fels-
deren treflich wol bekomme; dann er ist
zugleich feucht / und warm; welches den
Gewächsen zu ihrem Aufnemmen den
besten Vorschub gibet. Aber der Nord-
Wind ist kalt / und trucken/ welche beh-
de Eigenschaften die Feld- und Gär-
ten-Frucht / so vil dero selben Aufnahm
betrifft / überaus hemmen. Darum
wahret Plinius in dem achzehenden
Buch Naturalis historiae also: Flante
Aquilone ne arato; frugem ne serito:

semen ne jacito. Prästringit enim,
atque percellit hic radices arborum:
Wann der Nord-Wind währet / so
ackere nicht / säe kein Frucht auf/
wirffs keinen Saamen in die Er-
den: dann er ziehet zusammen /
und schrecket die Wurzel der Bäu-
men. Nun aber das kan dir ja / O Sa-
lonische Braut / nit unbekant seyn?
du bist ein wol erfahrene Gärtnerinn /
und hast schon oft mit deiner Gartens-
Kunst bey dem Geliebten grosse Ehre
eingelegget. Warum begehrest du dañ /
frage ich jetzt noch einmal / daß auch der
Nord-Wind deinen Garten durchwäh-
len solle? Zwar wann ich etlichen Auß-
legeren dises Texts Glauben zustellen
muß / so ist mein Frag schon aufgelöset:
Sie sagen mir / du wollest mit dem
Wort Surge, stehe auf / dem Nord-
Wind nicht bedeuten / daß er kommen /
sonder vil mehr daß er auf deinem Gar-
ten entweichen solle. Sie nennen das
Surge, stehe auf / nicht für ein Einla-
dung / sonder für ein Aufbott / und sa-
gen / es heisse so vil als Abi, gehe hin-
weg.

weg. Dagegen aber lehren andere / der Nord-Wind werde hier mit diesem Wort Surge, Seehe auf/her zu gerufen. Dieser Meinung seynd Beda, Rupertus, Cassiodorus, und mehr andere/ samt den Rabbinen. Und wann diese Letstere recht haben; der Nord-Wind aber/wie schon gemeldet worden/ ein harter und raucher Wind ist; so muß es uns ja billich befremden / daß die Braut / welche sonst für ihr wehrtes Hauß-Gärtlein so grosse Sorg frage/ disen feindsälichen Wind nit weniger/ als den gunstgewogenen Sud-Wind herzurufe. Sonderbar wann unter dem Nahmen des Nord-Winds der Satan selbsten solte verstanden werden/ wie dann solches der Tuitiensische Abt Rupertus klar andeutet/ indem er also spricht: Quid ille est Aquilo? ille nimirum, qui dixit: sedebot in monte testamenti, in lateribus Aquilonis. Ille de quo dictum est per prophetam: Ab Aquilone pandetur malum super omnem terram: Wer ist dieser Nord-Wind? derjenige nemlich/ so gesagt hat: Ich wil sitzen auf dem Bunds-Berg gegen der Nord-Seiten. Derjenige istts/von welchem durch den Propheten gesagt worden: Von Norden her wird sich das Ubel über die ganze Erden ausbreiten.

Ey! was hat der ungestimme/ und höchstschädliche Satan in dem schönen Garten der Kirchen Gottes zuthun? Seye es/ daß diese Einladung nur dahin verstanden werde / damit der schaden-frohe Geist wisse / er habe Erlaubnuß zuthun / was ihm sein Bosheit eingibet; nicht aber / daß er hierzu aufgemahnet werde / wie der Ehriwürdige Beda mit folgenden Worten anmerket: Non imperat malum facere reprobos, sed libertate arbitrio sui permittit uti. Seye disem/sprich ich also: was hat der geschworene Tugend-Feind mit den wolrichtenden Tugend-Gewächsen der Catholischen Kirchen zuthun? Aber geliebte Zuhörer / wir wollen uns ja nicht vermässen / einer so wol gesühten/ und

best-erfahrenen Gärtnerinn einzutreden: Sie wird ja besser wissen/als wir/ was ihren edlen Gewächsen zu Nutz/ oder zu Schaden kommen könne. Sie will aber daß ihr Garten ebe so wol von dem Nord-Wind durchwähret werde / ut fluant aromata, damit die Gewürz fliessen / und den guten Geruch von sich geben. Ja / ja diese beyde Wind werden erforderet/ und einer allein fecket nicht/wann ein rechgeschaffene/ und allerdings aufgemachte Heiligkeit vorblühen solle.

Den H. Bennonem, deme zu Lob das heilige Ehren-Fest angesehen ist/ hätten wir eintwebers gar nichts / oder doch wurde er uns nicht mit einem so überherzlichen Tugend-Geschmuck unter die Augen geführet werden ; wann er nicht in dem Gewürz-Gärtlein unserer oft gemelten Gärtnerinn astanten wäre / und so wol die Schärfe des Nord-Winds/ als die Gunst des Sud-Winds erfahren hätte.

So wird dann diese mein vorhabende Lob - Predig in dem bestehen / daß ich zeige / wie das Herrs des H. Bennonis von disen zweyen Winden / nemlich von den Verfolgungen/ so der grimmige Satan wider sein Tugend erwecket / und von den Gunst-Gaben/ warmit ihne der Himmel überfüllet/ seye durchwähret worden. Meine vilgeliebte Zuhörer halte ich dieses mal für unglückseelig / daß sie das Lob ihres liebsten und heiligsten Vatters Bennonis aus meinem frostigen Herzen / vnd zu so hochwichtiger Abhandlung gar nicht red-fertigen Mund vernemmen müssen. Aber eben darum hoffe ich / daß sie mir mit einem heißflammenden Bitt-Seufzer bey Gott zu Hülft kommen / und dadurch die Gnad erhalten werden / daß ich heut nicht gar erstumme / sonder gleichwohl was weniges dissem ihren allerwehrtesten Schirm-Heiligen zu Ehren sprechen möge. Jetzt begehre ich den Segen von dem heiligen Bischof Bennone selbsten/ fast auf die Weis/ wie der Prediger sonst allzeit zuthun schuldig ist / wann der Bischof in der Kirch/ wo die Predig gehal-

ten wird/ in selbst eigener Person zugegen ist. So bitte ich dann es solle die Kraft von den heiligen Gebeinen Bennonis gegen mir aufzugehen / und er mir selbsten von dem hohen Himmel herab den väterlichen Segen ertheilen ; fange also an im Namen J E S U und M A R I E.

N.
73.

Ech kan ja nicht unterlassen gleich Anfangs der schönen Braut / der himlischen Gärtnerei/ der Christ-Catholischen Kirchen Glück zuwischen / in dem ich unter anderen ihren edlen Garten-Gewächsen ein so wunder schönes und vil gebenedictes Pelzerlein / zu grossem Trost der ganzen Christenheit/herfürwachsen sihe. Benno, noch ein Knab von ganz zartem Alter / ist dieses Pelzerlein / welcher solche Zeichen von sich gibet/ daß man auf das zukünftige nicht nur das Gute/ sonder auch das Allerbeste von ihm verhoffen kan. Er ist Edel von Geblüt ; dann Fridericus Bullenburgensis von Gräflichem Geschlechte/ ein gebietender Herr/ unter den Mächtigen in Sachsen / hat ihne aus Bezela einer von allen Tugenden hochgeprisenen Matron gezeuget. Die Gnad/und Natur haben sich in Aufzierung dieses jungen Herzeleins zusam verbunden : und wann ich nicht wußte/ daß die Gnad der Natur jedesmal an Kraft/und Wirkung weis überlegen/ so wäre mir so leicht nit zusagen/ welche aus beyden in Aufmachung dieses Meisterstucks den grössten Preis darvongetragen. Benno ist von guter Gesundheit / wie uns hernach sein hohes Alter erweisen wird. Die andere Leibs-Gaben seynd auch also beschaffen/ daß er darmit dem Herren Vatter das Herz gar auf dem Busen raubet. Seinen hohen Verstand belangend/ lasset er dessen die schönste Proben sehen; ist auch niemand mehr/der zweyfle/ daß ein so frühzeitige Fehigkeit ihne gar bald mit allen Wissenschaften außertigen / und unter den Gelehrten seiner Zeit zu hoher Scheinbarkeit erheben werde.

Aber eben darum höre ich jetzt schon den rauchen Nord-Wind mit grosser Ungestimme daherbrausen. Surge , ist ihm nit Befelch's - sonder Erlaubnuß- Weis gesagt worden : Surge Aquilo, mache dich auf Nord-Wind / diser aber bezeuget sich um so vil desto muhwilliger/ weilen er nicht zweyflet / ein so zartes Baumlein/wie Benno ist/ werde ihm nohtwendig unterlegen müssen.

Geliebte Zuhörer/ ihr werdet mir nicht glauben / daß der Wind / welcher jetzt Bennonen anwähet / ein unfreundlicher Nord-Wind seyn solle : vilmehr werdet ihr denselben einen sanft-streichenden Kunst-Wind nennen ; dann er blaset her auf dem lieb-vollen Herzen seines Herren Vatters. Dieser gibt ihm die allerbeste Wort / und bezeuget auf vil Weg / daß er seine ganze Hoffnung / die Fortpflanzung des hochadelichen Geschlechts betreffend/ auf ihne gesetzt habe. Liebster Sohn / spricht er/Gott hat dich mir gegeben ; damit unser hochgräflicher Nahm bey der nachkommenden Welt in steter Gedächtniß erhalten / und so vil es die sterbliche Ding zulassen / verewiget werde. Gleichwie ich dich aber von ganzem Herzen liebe / also sollest du in dem Werck erfahren/ daß diese mein Lieb nit untrüchtbar seye. Darum bin ich jetzt auch schon sorgfältig/ wie ich dir ein solche Braut aussuche / die deinem hohen Stand allerdings gemäß seye : hab auch schon eine gefunden / die sich mit dir in allen Stücken gar wol vergleicht. Brauchet mehr nicht / als daß du zu meinem Trost dero selben dein Herz/und Liebe versprechest. Hoffe/ du sollest hierinfals keine andere Gedanken führen/ als wohin du sihest/ daß ich dich / als dein getreuer Vatter/ answeise. Ein folgwilliger Sohn bist du gegen mir alzzeit gewesen ; hoffe dero halben auch in diser Sach einen gleichmässigen Gehorsam zuerfahren ; sonderbar weilen sich hierinfals die Jugend auf niemand besser verlassen kan / als auf die ganz getreue Vorsichtigkeit der lieben Elteren. Gibe dero halben da

N.
74.

Epis.
xag.

Raderus in
Bavaria
Sandtā Par-
te tertia, in

S. Bennone.

das Wort von dir / so ist die Hochzeit gemacht / und ich hab erhalten / was mein Herz verlanget. Also beylauffsig Fridericus, diser in seinen Bennonem ganz zart-verliebte Vatter.

Nun kan ich nit in Abred stehn / daß diese Wort dem Laut nach / und wie sie auf einem liebkosenden Mund herstessen / vil mehr einem sanftwährenden Meyen-Lüftlein / als einem heftigen Nord-Sturm sollen verglichen werden. Aber so aar Seneca hat erkennet / daß die Lieb derē / so uns mit Sib- oder Freundschaft zugethan seynd / zum öfteren gar vil von der Feindthätlichkeit habe. O

Epiſtolā ſe-
zagedimā.

quam inimicis sunt nobis, ſpricht er / vota nostrorum ! O wie schädlich ſeynd uns die Wünsch unsrer An gehörigen! Der große Pabſt Gregorius vergleicht die Liebkosungen der Elteren / und anderer Befreiundten ei nem ſcharfgeſpizeten Rappir / welches biß auf die Seel hineindringet / und also das Leben in ſinem Sis verwundet : wer wil dann zweyſten / daß ein groſſe Freindsäßigkeit darhinder verborgē ſeyc? die Wort diſes H. Vatters lauten also:

Libro tertio
moralium
in Job. capi-
te quinto.
ad finem.
mihi fol. 13.
parte aver-
fa.

Callidus adverſarius . . . per eorum verba blandiens loquitur , qui plus ceteris amantur : ut dum vis amoris cor perforat , facile persuasionis ejus gladius ad intima rectitudinis munimina irrumpat : Der läſtige Widersacher redet ſchmeichlend durch die Wort derjenigen / welche mehr / als andere / geliebet werden ; damit wann der Liebs Gewalt das Herz durchboret / das Schwert der Überredung in die innereste Schanz des Vestungs-Werks eines gegen dem Himmel gradanziblenden Ge mihts hineindringe. Nun frag ich / ob es nicht ein feindliche / ja mörderische That ſeyn würde ; wann der Vatter ſeinen Sohn ein Rappir in den Leib ſtoßen ſolte ? freylich ja / ſprichſt du :

Nun aber ſo vil thut / nach Zeugniß des heiligen Gregorij , der Vatter ; ja er thut noch wol ein mehreres / in deime er nicht den Leib / ſonder die noch vil edlere Seel des Sohns mit ſeinen Liebkosun-

gen auf den Tod verwundet. So ſüß daffen Wort ſeynd / ſo ſcharf ist hingen Persuasionis gladius , die vergiftete Klingen der Überredung. Der heilige Bernardus ziehet diſe Unthat der Eltern noch höher an / in dem er Gleich-

Epifolā ad
domus ardēt; ignis instat à tergo, &
Galerum
de Calvo

fugienti prohibetur egredi, evadenti monte.

ſuadetur regredi : Das iſt wol ein wunderbarliche Mißhandlung / das Haß brinnet / das Feuer iſt an dem Rücken / und dem / ſo der Gefahr entſchien wil / wird das Herz aufgehen verwehret : und wann er ſchon herausſen iſt / ſagt man ihm / er ſolle wiederum zurück hin eingehen. Ein grauamer Mörder wäre ja der Vatter / wann er ſeinen Sohn die Thür verriglen wolte / zur Zeit / da die Behausung in völligem Brand ſiehet : oder wann diſer ſchon wirklich herausgesprungen / ohne wiederum zurück hineinjagen wolte? Was iſt aber / ſage mir her / die verkehrte Welt anderſt / als ein briſendes Haß? Sie iſt / wie der heilige Joannes ſagt / von der Bosheit eingenommen: die unzimliche Begierlichkeiten des Fleiſches / der Ehren / und der Reichtuhmen haben ſchon wirklich alles in die Flammen gebracht. Nun diſer Brunt wil manches von Gott beruſenes Kind entweichen / ſo ſeynd aber die Elteren da / und wollen es nicht geschehen lassen. Fridericus der Vatter Bennonis hat ſich zwar gegen ihm ſeiner harfen Weis gebrachet : und deme folgen nach vil auf den Elteren ; ſie nöthken zwar den Sohn / oder die Tochter nicht / daß ſie elendiglich in diſem großen Sünden-Feuer verbrünnen müſſen : aber ſie geben ihnen gleichwohl einen bōſen Raht / daß ſie ſich der Gefahr nicht entziehen ſollen : Und endlich iſt es fasteines / ob ſie die Kinder mit einer eisernen Ketten / oder mit einer starken Schnur von Gold-Fäden anfäßlen / daß ſie das Leben ihrer Seelen mit der Flucht nicht retten können. Die Verheißungen bin den oft eben ſo stark / wo nit noch ſtärker /

als die Betrohung. Hat auch der
jenige gar recht geredt/ welcher gesagt;
der Satan seye nicht weniger zuforsch-
ten/ wann er schmeichlet wie ein Kaz/
als da er brillet wie ein Löw.

liebste auf allen seyn/ gern abfolgen las-
sen/ welches er mit allem Recht für sich
begehrte. Beatus sag ich mit den Wor-
ten des geistreichen Ephrems , qui se-
men habet in Sion , & domesticos in
Jerusalem : Seelig ist der / welcher
seinen Saamen in Sion hat / und
die von seinem Hauss seynd / in Je-
rusalem : Das ist / welcher ihm diesen
guten Trost geben kan / daz er die Sei-
nige einsmals in dem Himmel widerum
finden / und sich mit ihnen ewiglicher-
freuen werde.

De vita spi-
rituali.

N.
75. Aber anjzo veni Auster , komme
herbey du Sud-Wind. Der unschul-
dige Benno ist in dem Gedräng. Die
unverständige Liebe des Vatters setzt
sich seinem heiligen Vorhaben entge-
gen / sie versorget ihne/ zwar mit süßen
Worten / die ihm aber vielleicht mehr
Schaden bringen künften / als die stren-
ge Betrohung / welche auf einem
Zorn-flammenden Herzen heraußfah-
ren würden. Veni Auster , so komme
dann/O günstiger Sud-Wind/ erfris-
che widerum dieses junge Pelzerlein/ so
der Nord-Wind mit seiner Schärfe
nicht wenig bedängtiget / Ja ja / es zei-
gen sich jetzt die Umständ schon ganz an-
derst. Der Tod hat den Herren Vat-
ter / wie ich in der Geschicht lise / hin-
weggerafft ; und vielleicht / wie der Hi-
stor-Schreiber anmerket / eben auf dis-
ser Ursach/ daß er seinem Bennoni , wel-
chen Gott bey sich haben wil/ kein Hin-
dernuß in den Weg legen könne. Die
Frau Mutter Bezela aber / ein Gott-
liebende/ und der Fromkeit ganz ergebe-
ne Frau / wil gar gern ihren Trost zu-
rück lassen ; ja sie hälstet es für ein son-
deres Glück / daß sie ihren lieben Ben-
nonem dem jenigen widerum zustellen
kan/ von dem sie ihne empfangen. Im
Himmel/ wo alles bleibet / und vest ste-
stet / verlanget sie denselben groß zuse-
hen; nicht aber auf Erden/ wo alle Herr-
lichkeit / wie ein Dampf in dem Luft /
verschwindet. Von diser preiswür-
digesten Mutter wird ich über ein Kur-
bes widerum was wenig zumelden ha-
ben. Jetzt aber lege ich den Elteren
nur zwey Wörklein in das Herz / und
ermahne sie/nicht Friderico , des Ben-
nonis Vatter / sonder Bezela , seiner
Gottseligen Frauen Mutter/nachzu-
folgen. Gefährlich ist es zurückzie-
hen / was Gott an sich ziehet. Hin-
gegen ist es tröstlich Gott dem Herz-
en das jenige Kind / sollte es auch das

N.
76. Nun Benno ist nicht mehr in der
Welt / sonder hat dieselbige in seiner
blühenden Jugend schon beurlaubet /
auch mit Eintretung in den Orden des
grossen Stifters / und Erz-Vatters
Benedicti ; alles Zeitliche von sich auf-
geschlossen. Aber sein Geist ist in dem
Hauss Gottes vil zu wol vergnüget ;
darum Surge Aquilo , erhebe dich
Nord-Wind / lasse Bennonem in
der Nidere nicht ruhen/sonder hebe ihne
von der Erden auf/und seze ihne/wo er
zuseyn / und zusiken verdienet / ohner-
acht er sich mit allen Kräften dagegen
wehret. Empor mit ihm auf den ho-
chen Gipfel der Ehren ; dann ein so hel-
les Licht/ wie er ist/ muß fürwahr nicht
unter dem Mezen / sonder auf einen
hohen Leuchter gesetzt werden. Ja/
vilgeliebte Zuhörer / da sehen wir schon
Bennonem durch einen heftigen Nord-
Sturm in die Höhe erhoben ; er muß /
wölle/oder wolle er nicht / der ganzen
Versammlung / als erwählter Abt vor-
siehen ; und ob er sich schon von diser
Würde über ein Zeit widerum los wüs-
tet / so ergehet es ihm doch nit anderst /
als einem zu oberst des Kirchen-
Thurns aufgesteckten Fähnlein/so der
Wind von der Stangen abgerissen /
und jetzt noch höher herumführt.
Raum lässt der Wind ein wenig nach /
da frachtet gleich das Fähnlein der Er-
den zu / und hoffet dieselbige gar bald
mit Fallen zu erreichen. Aber da hal-
tet der Sturm schon wiederum an / und
gleich als hätte er nur derenthalben ein
wenig geruhet / damit er gar alle seine
Kräfte

Kräften zusammassen möchte / nimet er das sinkende Fähnlein wiederum auf / und wer dasselbige hernach suchen wil / der wird es vielleicht auf dem Gipfel des nächstgelegenen Bergs finde. Fast eben dergleichen / sag ich / erfahret unser Seeliger Benno ; dann gar bald wird er von Henrico dem Keyser / und Pabst Leone, dem neunten dieses Mahmens / auf einen sehr scheinbaren Ehren-Sitz hinaufgehoben ; bis ihme endlich gar die schwerlastige Bischofs-Würde auf die Schulteren gelegt wird.

Da fragt mich anjeko einer gar novità : ob ich dann diese Emporhebung Bennonis für ein gewaltsame Wirkung eines unfreündlichen Sturm-Winds halte / in Bedenken / daß so vil andere aus der Clerisen nichts mehr verlangen / als von einem so sanftwährenden Kunst-Lüfflein auf die Flügel genommen / und so hoch / als es nur immer möglich ist / über alle Ehren-Gipfel hinaufgetragen zu werden ? Auf diese Frag / oder Gegenred ist gar leicht zu antworten : wann nur der / sodise Antwort von mir verlanget / vorhero glaubet / daß nicht alle mit der jeniaen Sucht behafet seyen / woran er vielleicht sehr übel frank liget. Freylich findet man demütige Bennones, die sich lieber zur Marter hinschleppen / als zur höchsten Kirchen-Würde erheben ließen. Das glaubet aber die chrsüchtige Welt nicht ; weilen sie alle mit ihrem Ehren-Stab abmässet. Das Geistliche gefunden werden / welche das Gelüb der Keuschheit halten / und das Herz von allem fleischlichen Wollust rein erhalten / gibt sie endlich noch zu ; dann sie sihet wol / daß sonst der Mensch dem Dich ganz gleich wurde zuhalten seyn : darum sagt sie / es seye endlich noch zu glauben / daß etliche Menschen gefunden werden / welche sich über diese vichische Wollustbarkeit hinaufschwingen / und durch das Gelüb der Keuschheit ihnen selbst alle fleischliche Werk verbieten. Aber wann es kommt zu dem Ehren-Punclein / wo so gar die Engel selbstiglich gewesen / wo das Steigen

für ein Hochheit des Geists außgerechnet wird ; wo alles Dich zurück bleibt / und zum Mitsteigen ganz keinen Lust hat : da da wil die Welt nicht mehe glauben / daß einiger Mensch gefunden werde / deme die angefragene Würde oder Hochheit verdriestlich falle. Nein / nein / sagt sie / daß kan nicht seyn. Und wann sich schon etliche also anlassen ; als wann ihnen die Befürderung zu hohen Ehren beschwerlich wäre / so ist es doch nur ein verstellte Weis / ein angenommene Demuth / und / eigentlich von der Sach zureden / niches als ein vermaßete Hoffart. Also reden die verfehrte Welt-Kinder / welche mit ihrem hochzihlenden Vatter Lucifer in laterribus Aquilonis, auf der Nord-Seiten / wo der scharffe Wind / von dem ich rede / herblaset / zusiken verlangen / und ihnen die ganze Zeit ihres Lebens hindurch von nichts anderem / als von dem Hochfliegen / traumen lassen. Aber sie därfen mir lecklich glauben / daß gleichwie Christus in seiner Kirchen ein grosse Anzahl reiner Jungfrauen hat ; also habe er auch vil Nachfolger seiner Demuth : und gleichwie er / da ihne das Volk zum König machen wolte / die Flucht auf den Berg genommen / also fallet es auch disen seinen niderträckigen Dieneren sehr bekümmerlich / wann sie merken / daß man sie aus ihrem finstern Winkel / woren sie sich / um der Welt auf den Augen zukommen / verschrochen / hervorziehen wölle. Da nemmen sie die Flucht ; da thun sie allen möglichen Widerstand ; da ergreift ein und anderer aus ihnen ein solches Mittel / daß vor Gott gar nicht wurde zuverantworten seyn ; wann nicht die demütiae Einfalt / und einfältige Demuth / dero der heilige Geist innerliche Zeitanus gibet / solche Thaten / und selfsame Unternemmungen entschuldigte. Da verkleidet sich ein heiliger Gregorius , lausset hinauß in die Wildnuss / pite quodammodo dragesimo suchet / und findet ein so verborgenes quarto. Ort / daß / wann ihne nicht Gott mit einer hellenlichtenden Wolke / so er ob der Höle in dem Lufte angezündet / entdecket

Possidius in
vita. capite
quarto.

Vita capite
decimo le-
ptimo.

Nicephorus
Libro deci-
mo tertio.
capite deci-
mo septi-
mo.

Petrus Da-
miani in
Sermone
secundo de
S. Severo,
qui est or-
dine quin-
tus.

hätte / er vielleicht die übrige Zeit seines Lebens von keinem menschlichen Aug mehr würde seyn gesehen worden. Da fanget der heilige Augustinus bitterlich an zu weinen ; weilen er sich dem Ge- walt / und vilem Rüffen deren / so ihme für den Bischof bringen / nicht wider- sehen kan. Er sihet nemlich wol / daß er zur Peiesterlichen Würde darum er- hoben werde ; damit er die Stell eines Bischoflichen Beyhelfers vertrete / und mit der Zeit gar in dessen Sis hinein- gehoben werde. Was es gefostet / bis ihme der heilige Fulgentius die Ru- spensische Insel hat ausschen lassen / er- helltet auf den Worten / welche ich bey seinem Lebens-Beschreiber lise : Ag-gregata violentæ multitudinis manu, repente B. Fulgentius, dolens oculos, in cella propria reperitur. Invaditur, tenetur, ducitur, & Pontifex esse non rogatur, sed cogitur : Es versamlete sich ein gewaltsamer Hauf des Volks. Und ganz unvermuhtet wird der Seelige Fulgentius, so damals von dem Augenweh be- strangt ware / in seiner Zell gesun- den. Man fallet ihne an / man hältet ihne fest / man führet ihne fort / und er wird nicht gebettet / daß er Bischof seyn wolle / sonder gezwungen. Der heilige Goar, da man ihne auf alle Weis / für einen Bischof zu Trier haben wil / fasteyet sich selbst / und höret nicht auf zubekken / bis ihme Gott ein langwürige Krank- heit auf siben Jahr zuschicket / dadurch denen / so ihme die Insel ausszen wol- ten / alle Hoffnung / zu dem verlangten Zweck zukommen / benommen worden. Nilamon begehrte von Gott gar den Tod / und erhalten auch diese Gnad / das mit er nur denen aus dem Gesicht kom- me / welche ihne zubehren trachten. Der heilige Severus treibet die ihme zu- fliegende Taub zum dritten mal mit beyden Händen von sich ab ; dann er merket wol / daß sie denen von Ravenna das Zeichen gebe / auf ihme mit allen Bischoflichen Wahl-Stimmen zusam- zu fallen. Ein H. Mann / Marcus

genant / schneides ihme selbsten den Fin- ger ab ; damit er gar für keinen Prie- ster taugen / und noch vil weniger zu ei- ner noch höheren Würde könne erho- ben werden. Ammonius stützt ihme auf gleicher Ursach das Ohr ab / wie Socrates der Kirchische Geschichts- Schreiber beglaubet. Der heili-

S. Antoni-
nus. prima
parte Titu-
lo sexto, ca-
pice decimo
sexto.

Libro quar-
to, capite
decimo
octavo.

Nicephorus
Libronono,
capite deci-
mo sexto.

Der heili-
ge Ephraim stellet sich / als ob er von Sinnen kommen wäre ; damit nur Je- dermann den Gedanken / mit ihm hoch über sich zufahren / fallen lasse. Disen al- len kunte ich noch zwainzig Römische Päbst beysezet / deren keiner sich zum höchsten Kirchen-Amt hat verstehen wollen / und derentwegen solche Ehren- Burde auf andere hinumzuschieben ge- trachtet.

So rede ich dann ja mit unrecht / wann ich die Einsehung Bennonis in den Bischoflichen Thron einem harken/ rauchen / und unfreundlichen Winds Brauß vergleiche. Gewiß ist / daß er von Herzen darob erschrocken / und vi-elleicht nit weniger / als ein anderer / deme von dem Blutricher das Leben in dem Kerker abgefündet wird. Also wer- den die heilige Leut / denen die Demuth schon gleichsam zu einer Natur wor- den / gepeinigt ; also fangen sie an zu- zitteren / nicht andirst / als wie einer / der den Schwindel hat / und von einem hohen Kirchen- oder Thurn-Gerist hinunter in die Tiefe zwischen gezwun- gen wird. Der Kopf gehet ihm um und um / die Fuß brechen ab / und der Schauder lauffet ihm über den ganzen Leib hinunter.

N. 77.

Nun ist es grosse Zeit / daß sich der frostreiche Sud-Wind widerum ein- stelle. Veni Auster, Eomme herbey gunstreichter Sud-Wind / und er- quickte das betrübte Herz Bennonis, so nit verschmiren kan die so ga- tieffe Wunden / welche seiner Demuth durch die aufgedrungene hoche Amts- Würde ist gemacht worden. Wie müß- te aber das Trost-Sälblein beschaffen seyn ; damit ihm die erstbesagte Herzens Wunde ein wenig kunge gelinderet wer- den ? Meines Bedunkens werden hier-

zu zwey Stücken erforderet: Erstlich daß die Apostolische Sorg/Mühe/ und Arbeit/von dem Himmel reichlich gesegnet werde. Zweyten daß/weilen er nunmehr auch das zeitliche Gut seines Kirchen-Gebiets zuverwalten hat / seine Unterthanen zu grossem Aufnemmen gebracht werden.

N.
78.
Wir fangen an von diesem Letsten: worbei uns der Geschicht-Schreiber versicheret/dß die Güter und Einkünften nit schlechstlich unter seiner Hand gewachsen: daß er alles was von seinen Vorfahrerern verwendet/ oder von anderen mit Gewalt hinweg gerissen worden/widerum herzugebracht: daß noch über das die fremde Andacht und Freizugewigkeit seinem Bisthum ein merkliches zugelegt: worbei sonderbar sein Gottliebende Frau Mutter Bezelia sehr gelobet wird / als welche die Meißnische Kirch zum völligen Erben ihrer ganzen Habschaft eingesezt. Sie sagte bey sich selbsten: Meinen Sohn hab ich Gott geschenket; wer aber das mehrere gibt/deine solle ja nicht schwer fallen / das weniger auch zugeben: wo dann mein Kind ist / da seye auch mein Habschaft.

In dessen sehen wir/dß Gott nies malen unterlasse sein Versprechen wahr zumachen: Quartus primum regnum Dei, & justitiam ejus: & hæc omnia adiicientur vobis: Suchet zu erst das Reich Gottes / und sein Ge rechtigkeit: und dises alles wird euch hinzugeworfen werden. Freylich hat Benno das Reich Gottes zu erst/ja fast allein gesucht. Freylich hat er nicht gesehen auf das Zeitliche / um also mit den Einkünften der Kirchen sich / oder sein Freundschaft groß zumachen; Freylich hat er sehr wol/und im Grund verstanden / daß er mit den Geistlichen Gut nit nach Gefallen schalten / und walten könne. Freylich hat er seine Schäflein ganz güting gehalten/und sich gegen den Armen sehr freizugewisen. Mit einem Wort / er hat sich beslissen dem Meier gleich zu seyn/welches die Flüß zwar zu sich nim-

met; aber mit Versicherung / daß es ihnen zum Widerstossen Wasser genug beyschaffen wolle. Weilen dann die Leut sahen / daß er ein getreuer Verweser des Bistuhms / und der Kirchen-Gefallen wäre/ so haben sie das Thinge gar gern beygetragen ; und also ist auch die andere Verheissung Christi erfüllt worden: Qui habet, dabitur ei, & abn-
Matthæi
c. 13. v. 12.
dabit: Der schon hat / dem wird gegeben werden/ und er wird überflüssig haben. Vil stromme Herzen nemlich seynd zu finden/ welche das Thinge mit Gott gar gern theilen / und fresten sich / wann sie ein getreue Hand gefunden/darein sie ihr Gut/gleich als in den Göttlichen Schatz-Kasten/sicher legen können. Also seynd die Bischu men vor Zeiten gewachsen / weilen die Bischöf Heilig waren: Man hat ihnen nicht nur zugelegt/ sonder zugeworffen/ Adiicientur vobis. Was man aber zu wirfft ist gemeinlich mehr/als was man hinleget; dann das hingelegte wird gezählet / und eben darum gehet es ge späriger her; aber wo man gutwillig zu wirfft/da hat man gleichsam kein Acht/ wie vil es seye.

Wie steht es aber in dem Bisthum Bennonis um das Hinlische & wie werden allda die Schäflein geweidet & wie gross ist der Seelen-Gewinn & wie wächst man allda in den Tugenden? wie weit werden die Laster von dannen ge jaget & Antwort / das Meißnische Bisthum ist anjeho ein lauteres Paradeis. Der heilige Mann durchreiset selbiges alle Jahr/und spricht eben das/ was er/ als ein guter Hirt/gemäß den Worten Ezechielis, sprechen solle: Ego pascam C. 34. v. 16.
oves meas... Quod perierat, requiram, & quod abiectum erat, reducam, & quod contractum fuerat, alligabo, & quod infirmum fuerat eonsolidabo, & quod pingue, & forte custodi am: & pascam illos in judicio: Ich wil meine Schaf selbst weiden... Ich wil das verlobrene suchen / das hingeworfene herzuführen; das zerbrochene verbinden / das so schwach ist / stark machen / und das

das fette und starke bewahrē / und
wil sie weiden mit rechtem Urtheil.
Das rechte Urtheil aber solle in dem be-
siehen / daß ich ihre Seelen höcher ach-
te / als alles anderes / so mir mein Bis-
thum tragen / ja die ganze Welt geben
kan. Weilen dann das Volk gesehen/
daß sie von dem Himmel einen so heiligen
Hirten erhalten / ist nicht aufzu-
sprechen/wie häufig sie auch von weit-
entlegenen Orten zusamgeloßen / ihne
zusehen / und zuhören. Er predigte
selbst mit größtem Eifer : und von
seinen Worten fiel keines vergeblich
auf die Erden / sonder sie wurden alle /
gleich als so vil Edelstein/mit größter
Sorgsamkeit aufgefasset / und in die
Herzen hineingelegt. Wo er sie hin
leitete/dahin folgten sie ihm. Da sahe
man in der That erfüllt/was Christus
bey Joanne sagt : Oves illum sequuntur , quia sciunt vocem ejus : Die
Schaf folgen ihm / dann sie ken-
nen sein Stimm. So ist dann an-
jezo das Meißnische Volk ein gebene-
deutes Volk ; und die Heerde sihet der
allgemeine Seelen-Hirt Iesus Christus
mit sonders liebreichen Augen an/
benedeyet dieselbige zum österen vom
Himmel herab / und überfüllt sie mit
unzahlbar vilen himlischen Gnaden.
Nicht allein aber erhaltet er seine
Schäflein in bestem Stand ; sonder er
bringt auch herzu die Bock/ und verän-
deret selbige in Schaf. Höret / was
Adrianus der Römische Pabst in Bulla
Canonizationis von ihm melbet : In

Cap. 10 v. 4.

apud Rade-
rum in vita
S.Bennonis.
fol. 183.

errore eripuerit, eoque traduxerit, ut
unacum Catholica Ecclesia pari stu-
dio fidem Christianam tuerentur: In
welchem Amt hat er zwar alles
fürtreslich aufgerichtet ; aber in
dem hat er den größten Preis ver-
dienet / und sich ganz fürtreslich
erwisen / daß er die Wandalen/
welche von den Christlichen Glaub-
en ein üble Meinung hatten /

von dem schädlichen Fehler errei-
tet / und dahingebracht / daß sie
mit der Catholischen Kirchen in
Verteidigung des Christlichen
Glaubens gleichen Eifer erwiesen.
Darum gedunket es mich/ als hörete ich
die heilige Engel von dem Himmel her-
ab dissem hochgesegneten Bischof also
zurufen: Leva in circuitu oculos tuos,
& vide : omnes isti congregati sunt,
venerunt libi ; filii tui de longe veni-
ent : Hebe deine Augen auf / und
siehe rings herum : Alle dise seynd
versamlet / und seynd dir gekom-
men ; deine Söhn werden von fer-
nen herkommen. Wie groß
aber jetzt die Freid Bennonis seye/ kan
von mir nicht ausgesprochen werden ;
Ich müßte vorhero seinen grossen Se-
len-Eifer / und heißflammendes Herz
haben. Gleichwohl kan ich dieses von sei-
ner Freid überhaubt sagen / daß selbige
eben so groß gewesen seye / als groß sein
Liebe gegen Christo ware. Dissem füh-
rete er die Seelen zu ; und so oft er sahe/
daß widerum eine von denselben für ein
himlische Braut angenommen wurde /
sprange ihm das Herz vor Übermaß
des Trosts in dem Busen auf: Qui ha-
bet sponsam, hiesse es da auch Sponsus
est: amicus autem sponsi, qui stat, &
audit eum, gaudio gaudet : Wer die
Braut hat / der ist der Bräutigam:
der Freind des Bräutigams aber/
so zugegen stehtet / und ohne höret /
freuet sich eines Freiens. Gaudio
gaudet : Benno fassete sich nicht vor
Freuden / und mit der Freid brannte
gleich widerum ein neue Begierd auf/
Christo noch mehr Seelen zugewin-
nen.

N.
80.

Surge Aquilo: Stehe aufraucher/
und Sturm-bringer der Nord-Wind.
Benno ist Gott dem Herrn lieb ; dar-
um ist vonndhen / daß ihm die Versu-
chung prüsse. Ein Meißnischer Marg-
graf / Otto mit Nahmen / nimmet uns
befugt zu sich/ was der Kirchen Gottes
zuständig/ und da er deswegen von dem
heiligen Manntheils mit guten theils
mit betrohlichen Worten ermahnet
wird.

Isaie c. 60.
v. 4.Joan. cap. 3.
v. 19.

Joan. c. 2.
v. 17.

wied / schref et sich im wenigsten nicht daran. Ja es ist disem Fresler nit ge- nua / sein Hand in das Gut der Kirchen geschlagen zuhaben ; sonder er schlägt auch darmit auf den heiligen Bischof selbsten zu / und versetzet ihm einen schändlichen Backenstreich. O heilige Engel ! wie könnet ihr das gedul- ten ? Ist ja Benno ein Gesalbter des HERRNEN ; und wer disen entfunchret / der entfunehret ja GOTT ; wer disen schlägt / der schlägt ja Gott ? Aber diser Graf ist nicht allein derjenige ; so sich wider den heiligen Diener GOTTES erhizet ; sonder auch Keyser Henricus der dritte (von uns wird er der vierte genant) fasset wider ihne einen starken Unwillen / und also ziehen sich die trübe Wolken der Verfolgungen über die Meißnische Kirchen immer fort stär- ker herein. Wodurch dann der heilige Benno bewogen wird ein Thaf zuge- gehen / daran er gewiß nicht wurde gedacht haben / wann sein Seel nicht bis in den Tod wäre betrübt worden / und er mit David hätte sagen können : Ze- lus domus tux comedit me. Der Key- ser deines Hauses / O Gott / hat mich als gezehret.

Dieses zuerklären gebrauche ich mich folgender Stell / so in dem Buch Exodi an dem 32. Capitel zulesen ist. Moyses kommt von dem Berg herab mit der steinene Tafel ; und weilen Gott sein heiliges Gesetz darein geschrieben / so hältet er diese Tafel für seinen grössten Schatz : Jedoch vermag die Wehnäh- tlichkeit / in Ansehung der so schweren Be- leidigung Gottes / bey ihm so vil / daß er dieses steinene Gesetz / Buch zu Drüm- meren schlaet. Fast eben dergleichen Wirkung hat in dem Herzen Benno- nis der schmerzhafte Eifer / Gottes Chr. wider die boshaftie Kirchen-Feind zuret- ten. Er wirft die Schlüssel zu seiner Schum-Kirchen in den Fluss Elb / und also verwehret er nicht allein dem Key- ser / dem vorbeschagten Grafen / und allen denen / so mit ihnen halten / sonder auch seinen eigenen Schäflein selbsten den Eingang. Ach ! diser heilige Mann

hat bißhero nichts liebers gesehn / als seine in dem Schaaftall / wil sagen / in der Bischoflichen Mutter - Kirch ver- samlete Schäflein : da hat er sie geträ- tet mit seiner väterlichen Gegenwart ; da hat er sie geweidet mit himlischen Lehren / da hat er sie geheiligt mit den Göttlichen Sacramenten. Und wann er sie also um sich herum versamlet sahe / so ware er so wol getrostet / und vergnü- get / als nimmer ein sorgfältige Brutz- henn / wann sie alle ihre Jungs auf ein- mal unter den Flüglen versamlet. Aber jetzt hat die Uneinigkeit / so sich zwischen dem Pabst / und Keyser / deren einer den anderen aus dem Thron zuheben trach- tet / ereignet / dem heiligen Mann alle Freid zerstehret ; er ist betrübt bis in den Tod ; und da er jetzt widerum von Rom zurück kommt (dahin er Thro Heiligkeit in dem versamleten Kirchen- Raht Beystand zuleisten abgereiset war) wird er auf Befehl des Keyser gesa- fangen genommen / angefäßlet / und ein- gestecket. Da muß der fromme Die- ner GOTTES / dessen Sinn inmierfort nach seinen Schäflein steht / in der Ein- samkeit sijen / und gleichwol gedulden / das entzwischen der höllische Wolf die Heerde auf alle Weis zuschädigen trach- te. O Leid / O Plag / O Marter / für einen so brinnefrigen Seelen-Hirten ! Nun ob ich schon wol weiß / daß der hei- lige Man nicht ohne Trost lebe / in dem er der Göttlichen Anordnung alles heimstellet / so rufse ich doch :

Surge Auster, hebe dich auf frost- reicher Sud-Wind ! Mache ein End der so gar schweren Verfolgung / und führe mit dir widerum herein die von allen Frommen so herzlich verlangte Ruhe. Ja Geliebte / es kan nicht feh- len : Quia non relinquet Dominus Psalm. 124. v. 3. virgam peccatorum super sortem ju- storum : ut non extendant justi ad ini- quitatem manus suas : Dann die Rus- te der Sünder wird Gott nit be- harren lassen ob dem Los der Ge- rechten : damit die Gerechte ihre Händ nicht aussstrecken nach der Bosheit. Und zwar was den ersten abber

N.
8L

K

anbelange / nemlich den Meissnischen Grafen / wird ihme sein an dem heiligen Benno verüchter Trefel teuer genug kommen. Über ein Jahr hat der heilige Mann vorgesagt / werde ihme die Nachsuchende Hand Gottes einen sehr harten Streich versetzen / und diese be- drohliche Weissagung ist nicht leer ab- gangen. Ich glaube aber / daß diese Be- straffung aus zweyen Ursachen auf ein Jahr seye verschoben worden ; damit erstlich der Graf Zeit genug hätte / seine schwere Misshandlung bey Gott abzubitten. Zweyten damit der heilige Benno , welcher schon bey fünf und neunzig Jahr alt ware / entzwischen sterben möchte / und also mit gendigtiget wurde / das armsäßige End dieses Grafens / be- me er gleichwohl mit väterlicher Liebe noch gewogen ware / mit Augen zusehen. Meiner Seits aber folle mit Stillschweigen nit umgangen werden / wie endlich der beleidigte Gott seinen liebsten Bennonen wider besagten Grafen gerochen. Das Jahr / gienge eben sel- bigen Tag zu End / und der Graf brache in diese vermassene Welt herauß : Ben- no hat mir nächst - verwichenes Jahr weiß nicht was für ein Ge- fahr angetrohet ; er ist gestorben ; so hab ich mir dann nicht mehr zusörchten. Raum hat er dieses gere- det / da wird er gleich zu Boden gewor- fen / und unter vergeblichem Rüffen / man soll ihm doch zu Hülfe kommen / gibt er mit grossem Schmerzen / und Seufzen den Geist auf.

N.
82.

Jest muss ich mich in Betrachtung dieses entseglichen Todes aufthalten / und fragen / warum Gott / der sonst sei- nen Feinden / von denen er oft sehr schwerlich beleidigt wird / so gern ver- zeihe : hingegen nit leicht diejenige un- gestraffet hingehen lasse / welche sich an seinen Heiligen Dienern vergriessen. Christus bekommt dorcken in seinem allerheiligsten Leiden von dem Diener des Hohen Priesters einen harten Ba- ken-Streich ; und ob er sich schon we-

gen diser Unbild in etwas beklaget / las- set er doch über den Thäter kein so au- genscheinliche Strafergehen. Aber dis- ser Graf / so den heiligen Bennonem in das Angesicht geschlagen / wird durch einen gewalthätigen / und vor aller Welt sehr entseglichen Tod hinwegge- rissen. Wann ich nun sagen solle / was etwann die Ursach dieses Unterschids seyn möchte / so wil mich geduncken / es komme Christo weit empfindlicher vor / wann er an dem Aug verlezet wird / als wann ihm ein Streich auf sein heiliges Wang gegeben wird. Das Aug ist über alle Massen zart / und kan ihm vil weniger / als das Wang / weh thun las- sen. Dahero hat die Natur überaus grossen Fleiß angewendet / disen so zar- ten Sinn vor allem Schaden zu bewah- ren. Der Sinn des Anführens / kan von allen Seiten her belästiget werden ; die Ohren stehn ebenfalls frey offen ; deßgleichen seynd die Naslöcher auch nicht geschlossen. Aber das Aug tragen wir in einem / also zusagen / bewölglichen Futteral daher : gleich seynd sie geschlos- sen / und ist fast nichts geschwinders / als ein Augenwank. So gar wider die klei- neste Stäblein / oder Melcklein hat GOTTE das Aug versehen ; dann die Nar / so ober demselben hervorstehen / und von uns die Augenbraun genennet werden / wie auch die andere noch järte- re Härlein / wortie das Augen - Fell selbsten vornenher versehen ist / seynd uns zum Schirm gegeben worden ; das mit was von oben herabfallen / einen Au- sloß / oder Hindernuß finde / und nicht so gleich dem Aug Schaden bringen könne. In dem Aug aber selbsten ist das allerzärteste der Augapfel ; und wann diser geschädiget wird / so kan der Schmerz schier gar nit aufgesprochen werden. Nun so höret jetzt / was Gott für ein betrohlisches Verbot zu Beschu- zung seiner Heiligen aufrufen lässt : Nolite tangere Christos meos : Rüh- ret nicht an meine Gesalbte : Mit nur verbiete ich euch das schlagen / schä- digen / würgen / und tödten ; sonder ich wil so gar nicht gedulden / daß ihr meine Heil-

Lib. I. Parte,
lip. cap. 16.
v. 22.

Heilige nur anrühret. Warum aber dieses so gar strenge Verbott? die Ursach dessen können wir lesen bey dem Propheten Zacharia, wo disse Wort befindlich: Qui terigerit vos, tangit pupilam oculi mei: Wer euch anröhret, der röhret meine Augapsel an. In den Augapsel aber lässt ihm keiner greissen. Alles anröhren/wie zart/und lind die Hand auch immer seyn mag / fallest dem Aug schmerzlich. So gar fürchten wir uns vor unserer eigenen Hand; welches ein jeder selbsten leicht merken kan: fahre er nur mit dem Finger dem Aug zu/so wird dieses nicht wöllen offen bleiben / noch warten / bis der Finger gar hinzu komme. Darum hüte sich ein jeder die Geistliche/oder Gesalbte Gottes zubeleidigen; da strafset Gott unfehlbar; dann diser Grif schmerzet ihm mehr / als ein wolgemässener Backen-Streich. Malchum, der ihm auf das Wang geschlagen / ist ganz glüttig / und nur mit Worten gestraffet worden; aber der einen aus seinen Gesalbten anröhret/ und ihm also in den Augapsel greisset/den nimmet er bey dem Kopf / wirftet ihm zu Boden / oder wol gar in die peinliche Höll-Gruben hinab. Ja Geliebte/ ich darf noch wolein mehreres sagen. Christus ist in seinem heiligen Leiden freylich auch in den Augen vilfältig verlehet worden; doch lesen wir nicht / daß er deswegen einen von seinen Peinigern handgreiflich gestraffet hätte. Da er doch mit der Straf wegen Beschimpfung seiner Heiligen mit lang auffbleibet/gleich als ob diese nicht nur sein Augapsel / sonder der Augapsel seines Augapsels wären/und er ihm die Chr der selben mehr / als sein eigene / angelegen seyn liesse.

N.
83.

Da kunte mir aber vielleicht einer sagen / die Bestrafung dieses Grafens habe sich erst nach dem Tod des heiligen Bennonis zugetragen / und also könne sie kein Trost-Wind / womit ihm Gott seine Bekrangnissen in etwas versüsst/ genennet werden. Hierauf gibe ich für das erste zur Antwort / daß

der heilige Benno selbige aus Prophetischen Geist vorgesagt. Den Propheten aber ist das Zukünftige wie das Gewinnwärtige. Sie sehen es dermassen klar in dem Geist / als wann es ihnen schon wirklich vor den Augen stunde. Zweyten so hab ich erst vorgesagt / Benno habe vilmehr die Bekhrung / als die Bestrafung / dieses Grafens zu sehen verlanget. Weilen aber dessen freßelmühtiges Herz nicht zu verbessern ware; so wurde gleichwohl der heilige Benno ein ganzes Jahr vorhinein mit dem getröstet; daß sein Meissnische Kirch vor diesem Wolf bald Fried haben/ und die Schaf mit Trost geniesen würden / was er ihnen mit gedultiger Übertragung der Unbilden bey Gott erworben. Fast eben daß sag ich auch von dem Keyser Henrico, welchen der heilige Benno, wie zulesen bey Baronio auf das Jahr Christi 1117. nach sich in die andere Welt gezogen; damit er von seinen Ubelthaten vor dem Richter Stul Gottes Rechenschaft geben solle. Nemlich eben in dem Jahr/damit man zählete nach Christi Geburt 1106. ist der heilige Benno in dem sechs und neunzigsten Jahr / der Keyser aber in dem fünf und fünfzigsten seines Alters gestorben. Diser Keyser ware so boshaft / daß ihm einer von den bewehrten Schiff- Stelleren bey besagtem Baronio nennet / Imperatorem omnium nequissimum , den allerschlimmsten Keyser. Er ist gestorben eines gähnen / und unerwarteten Tods: nachdem Tod aber ist er widerum aufgegraben / und fünf Jahr unbegraben gelassen worden. Unter dessen hat die Catholische Kirch ein allgemeine Frolokung bezeuget; weilen ihr Gott diese Plag von dem Hals genommen / und einen so boshaften / ja kekerischen / und abtrinniaen Keyser (dann alle diese schönen Lob-Nämen werden ihm an bedeckter Stell gegeben) auf der Welt gesaret. Gleichwohl hat diser böse Mensch den heiligen Bennonem noch vor seinem Tod aus der Gefangenisch ist ledig gelassen; und ob er schon dieses

dises nicht auf einer heiligen Ursach / sonder auf bösem Zihl / und End gethan ; so hat doch der heilige Mann hierdurch zu sonderem seinen Trost erhalten / was er so begierig gesuchet / nemlich seine Schäflein wider zusehen / zu trösten / und zuweiden. Was aber die Freud ganz gemachet / ware die wunderbarliche Widerbringung der Schlüsslen / so er vorhero in den Fluss Elb geworffen hatte. Ein Fisch ist eben in diesem Strohm gefangen / und in dessen Ingeweid seynd die Schlüssel gefunden worden. Solche Botten schicket Gott seinen Heiligen. Also er freuet Petrus, der von Christo wol bestellte Ober-Fischer seine untergebene Seelen-Fischer. Also schicket der / so die Schlüssel der allgemeinen Kirchen in Verwahr hat / und die Himmels-Porten darmit ausschliesst / seinen nachgeordneten Amts-Berweseren die Schlüssel zu ihren absonderlichen Pfarr-Stift- oder Mutter-Kirchen wiederum zu. Mit diesem Wunder aber wurde klar erwiesen / das Benno vorhero die Schlüssel auf einem ganz heiligen Eiser verworffen / und daß Gott der Herz dessen Kirch vor dem Unraht der Schweinen bis zu seiner Widerkunft habe rein erhalten wollen. Was kan aber einem heiligen Bischof erfreulicher seyn / als wann Gott dessen Braut (die Kirch aber ist solche Braut) in seinen Schutz nimmet / und ihm dieselbige ganz unbeslecket wiederum zustelle ?

N.
84.

Bisher haben wir erzehlet / wie zween Gegen-Wind-Aquilo, und Au-ster, das ist der Nord- vnd Sud-Wind / den heiligen Bennonem in den Tagen seiner Wanderschaft angeblasen / und durchwähret haben. Jetzt muß ich sa- gen / daß ihr Gegen-Streit mit dem Leben des heiligen Manns kein Ende ge-nommen. Auch nach dem Tod hat er noch seine Verfolgungen gehabt ; welche aber der Himmel bald wiederum zu seiner größeren Ehre verwendet. Nachdem sich Luther wider den Römischen Papst aufgeseinet / und unser liebes Teutschland zu unzählbarer viler See-

len Verderben mit dem höchstschädli- chen Gift seines Herzens angestechet / hat unter Henrico dem Herzog aus Sachsen das Meißnische Bisthum auch Verfolgung gelitten ; dahero dann der heilige Benno auf seinem Ruhebethlein / darinnen er so vil Jahr sanft geleget / und in dessen mit vilen Miracklen geleuchtet / ist erhoben / und verfragen worden welches geschehen / unter Joanne Maltizio, damals Bischoffen zu Meissen / der disen allerwehrtesten Schas in seiner Schloß-Capell zu Stulpen bey-gesetzet : Allwo er aber / weilen das Schloß Stulpen dem Churfürsten aus Sachsen hat müssen übergeben werden / nicht lang Ruhe gehabt / sonder ist von dannen in die Kirch unsrer lieben Frauen zu Wurzen von dem zur Zeit in Meissen sijzenden Bischof Nicolao Kerlewizio übertragen werden. Nun ha- ben zwar diese heilige Gebeiner alda von den Sectischen Stürmeren Frid ge-habt ; aber darum nit von den schmächtigsten Herzen / Zungen / und Federn. Erschrocklich ist / wie der rasende Luther / da er vernommen / was Gestal- ten man mit der Heiligsprechung Ben- nonis zu Rom beschäftiget wäre / dars-wider gedonneret. Die Feder hat er in seinem Grimen ergriffen / und geschri- ben / was ihm der höllische Schmächt-Geist eingegeben. Das Buch / so er in Teutscher Sprach alsdann verfasset / führte diesen Titel: Wider das neue Göthen-Bild / und den alten Teufel / den man zu Meissen erhöchen wil. O Lästerung / die bis in den Himmel hinausschreitet ! dafür außer allen Zweyfel Luther in der Höll nicht gerin- ge Pein leidet.

Bei diesem so häftigen Windstoß / so von Mittnacht / ja gar von der hölli- schen Nacht her auf den heiligen Ben- nonem zugesürmt / hat der günstige Sud-Wind nit gefeuert. Die Kirch Gottes ist entzwischen in der Heiligsprechung dieses grossen Diener Gottes fortgefahren. Mit was Herrlichkeit nun solches beschehen / ist leichtlich zuver- achten :

achten: dann die ganze Christenheit hat bey diser grossen Fest-Begägnus ihren Antheil zuhaben verlanget; sonderbar aber unser liebes Teutschland. Dann auf Begehrten Caroli Quinti unsers Römischen Keysers / dann auch Ferdinandi Erzherzogens in Oesterreich / Georgij, und Henrici beyder Herzogen in Sachsen/Richard des Trierischen/ und Hermanni des Cölnischen Erzbischofs (dann ich anderer geschweige) auf Begehrten/sag ich/ diser aller ist die Heiligsprechung von Adriano dem Abmischen Pabst vorgenommen worden. Wo nun das Begehrten sehr hihig ist / da ist hernach / wann die Bitt ihren Zweck erreicht / die Freude auch ungemin groß.

Weilen mir aber die Zeit nicht vergunt / solche Freuden-Zeichen nach Längs zubeschreiben / so weise ich meine vilgeliebte Zuhörer nur auf etliche wenige Wochen zurück / und begehre von ihnen / sie sollen widerum zu Gemüht nennen / was sie allererst gesehen bey der achtfältigen Fest-Begägnus erstlich des heiligen Joannis von S. Facundo, aus dem Orden des grossen Kirchen-Lehrers Augustini, und bald darauf der zweyten heiligen Joannis à Capistrano, und Paschalis Baylon, beyder Söhnen des Seraphischen Erz-Patres / und grossen Orden-Sifters Francisci, mit deren Heiligsprechung die ganze Catholische Christenheit von Alexandro dem Achten/vnd letzt verstorbenen Pabst ist erfreuet worden. Da haben meine liebe Zuhörer gesehen / wie Gott seine Heilige ehre ; wie er sie vor allen Menschen groß mache; wie er ihre schönen Eugenden/und Christliche Helden-Thaten mit Lob-Amteren / mit Predig halten/ mit hierüber verfaßten Bücheren / mit aufgehenken Lob-Schriften/und Süß-Gemählten / mit herumgeführten Triumph-Bögen / mit kostbaren Ehren-Fähnen / mit prächtigen Umgängen / und was dergleichen herliche Freude-Bezeugungen noch mehr seynd ; wie Gott / sag ich / auf diese Weis die tugendliche Lebens-Thaten seiner Heil-

gen in alle Welt außbreite. Und damit ich von dem heiligen Bennone anheue alleinig rede : Hat endlich der liebliche Gnaden-Wind über den rauchen Sturm-Wind / dadurch er in Lebens-Zeiten sehr verfolget worden / den Sig erhalten. Und diser blaset anjezo noch immer fort. Wir empfinden denselben wie er gegen uns herwähet / und alle Herzen auf ein ganz liebliche Weis erfrischet. Diejenige / so auf das glückseelige Arabiam zureisen / wann sie allz bereit in die Nähe kommen / und der Wind von dannen gegen ihnen herauß streichelet / sagen auf / daß die Erquickung / welche sie desz guten Geruchs halben empfinden/mit Worten nit auß zusprechen seye / gleich als hiesse es da auch / wie dorcken von dem Garten der himmlischen Braut gesagt wird : Emisiones tuae paradisus , was von dir ausgehet / ist ein lauteres Paradies.

Cantic. c. 4.
v. 13.

N.
85.

Darum komme ich jetzt mit den letzten Worten meines vorangeschickten Predig-Texts auch herfür. Et huanc aromata : und das Gewürz fiese. Ja / ja der gute Geruch von den schönsten Eugenden / von den preißwürdigsten Helden-Thaten / von den scheinbarsten Wunderwerken/und tausend anderen Vortrefflichkeiten des H. Benonis theilet sich jetzt auß durch unser desz wegen hochgesegnete Haubtstadt München / ja durch das ganze Thür-Land Ober- und Nider-Beyren ; ich sag noch mehr / durch das ganze Teutschland / und vil anderer benachbarte Reich. Iordan redet von dem grossen Bischof / und Weltbekanten Wundermann Benone. Diser sagt / underzehlet / wie er gleich als ein veste Maur für die Kirch Gottes gestanden / da doch der grössere Thail der Bischöffen in Teutschland / und Frankreich sich damals auf desz Keysers Parten hinumgelenket haben. Ein anderer erzehlet / wie er sein Kirch solcher Gestalten herausgezieren / und alles darinnen dermassen schön angeordnet habe / das andere Kirchen bissich davon ein Muster nehmen können.

Ihre

Ihrer vil preisen seine Wunderthaten/
wie er über den Fluß Elb mit trucken-
nen Füssen gegangen; wie er zu Trost
der von Hitz/und Durst ganz abgemach-
ten Ackers - Leuten das Wasser in
Wein verkehret: wie er ein anders mal/
eben auch den Durstigen ein Labung
beyzuschaffen / auf die Erden geschlag-
en/und als ein anderer Moyses, einen
frischen Brunnen darauf habe machen
hervorquellen / welcher noch auf heutigen
Tag (also meldet das Päpstliche
Ausschreiben von seiner Heiligsprech-
ung/auf das Jahr 1523.) Fons sacer,
das ist der heilige Brunn genennet
wird. Andere erzählen / daß er ein
Glocke geweihet / welche alle schädliche
Witterung von den herumligenden
Felderan abgetrieben: und daß derjenige
Acker/ dardurch er oft zugehe gepfleget/
alle andere nächstgelegene Getreid-Fel-
der an Fruchtbarkeit überflossen: daß er
zu einer Zeit in einem weit erferneten
Flecken/Neumberg genant/ Meß ge-
lesen/und zugleich in der Statt Meissen
dem Gotts-Dienst bewohnend seye ge-
sehen worden. Daz er unterschiedliche
Krankheiten geheilet/ vil Todte wider-
um zum Leben erwecket / und sich nie-
mand mit Anruffung seiner Fürbitz zu
Gott verlobet habe/der nicht sein heil-
wirkende Hand erfahren: daß er nach
seinem Tod der Meißnischen Kirchen
noch Frid geschaffet / und einem gewis-
sen Grafen/Wilhelmus mit Nahmen/
drey mal in dem Schlaf erschinen/ ihne
ermahnend/daz er die Geistliche Güter
unangefochten lassen solte; und als di-
ser solche dreymalige Ermahnung als
ein leere Traumerey in den Wind ge-
schlagen; habe ihne endlich der H. Bi-
schof ernstlich gestraffet/ und damit die
Wort ein bessere Wirkung hätten/ seye
darbey dem Grafen ein Aug zu Verlust
gegangen / beynebens auch bedeutet
worden/daz noch ein vil schärffere Züch-
tigung auf ihne warte / im Fall er nicht
seinem unbillichen Verfahren ein En-
de machen würde. Darauf diser nicht
nur das Abgenommene wiederum erstat-
tet / sonder über das noch auch von dem
Seinigen der Meißnischen Kirchen ein

grosses beypeget habe. Ein anderer
wird hervorkommen mit den neün und
achtig denkwürdigen Wunderwerken/
welche von Anno 1277. bis auf 1395.
schriftlich seynd verfasset/und auf Meiss-
en hieher in Beyerland nach Mün-
chen seynd geschicket worden. Disem
wird ein anderer beypezen / die so vil
Bücher/welche von Anno 1061. an bis
auf die jespige Zeiten mit denen von
Bennone aufgtheilten Gouthaten
seynd angefüllt worden. Andere wer-
den mit schuldigester Danckagung an-
rühmen/ das von Anno 1571. an/wel-
ches das glückselige Jahr gewesen / in
welchem Beyerland mit disem aller-
wehrtesten Schatz ist erfreuet worden /
kein Pest sich jemals mehr habe ein-
dringen können: welches ja billich für
ein grosses Wunder zu halten / da ent-
zwischen andere benachbarte Statt dis-
se leidfressende Sucht nur gar zuhart
empfunden / und erst vor etlich und
fünzig Jahren / welches ihrer vil noch
wol gedenken können / unser liebes
Teutschland fast allenthalben von der
Sterbsucht ein sehr grosse Niederlag er-
listet. Daz wir also die zwar aufges-
dörrete Gebeiner vnsers grossen Schatz
Patronē Bennonis nit unbillich denen
noch ganz saftigen Delzweygen vergleis-
chen können/darauf uns der beste / und
frischeste Lebens Saft immer fort reich-
lich herfiesset.

N.
86.

So ist auch Gott Lob die Andacht/
und Liebe zu disem grossen Heiligen kei-
nes Weegs verloshen / oder in Abgang
kommen. Und ob schon allbereit hun-
dert und fünfzehn Jahr von seiner An-
kunft hier auf München verstrichen/
auch sonst die menschliche Herzen
von dem ersten Eifer gar bald nachliss-
en/so ist doch der H. Benno dem andächtigen
Münchner Volk noch alzeyt sehr
Lieb / und wurde ihnen kein trauriges
Zeitung können gebracht werden/als
wann diser ihr grosser Schutz-Herr von
ihnen weichen / und anderwo neue
Berehrer wurde suchen wollen. Nein/
nein H. Benno, Marce nobiscum, blei-
be bey uns beständig / nachdem du
vorhero schon öfters gewandert und
Ort

Ort gewechslet hast. Mane nobiscum, bleibe bey uns mit deiner Gutthäufigkeit / mit deiner Hülf / mit deinem Schutz. Bleibe bey uns / & fluant aromata, und lasse immerfort fliessen den kostlichen Geruch deiner Tugend / & curremus in odorem, und wir wollen disem guten Geruch nachlauffen / das ist/wir wollen uns ziehen lassen von deinem schönen Exempel / und gleichfalls den Tugenden mit einem rechtschaffenen Ernst nachstreben. Mane nobiscum, bleibe bey uns / und seye unser Hirte/ weilen dich je das Volk in Meissen nicht mehr für ihren Hirten erkennen wil ; in deme es sich von dem Ober-Hirten dem Romischen Papst/welchen du / O H. Benno , alzeit in so hohen Ehren gehabt/und wider alle seine Feind mit unbeschreiblicher Standhaftigkeit vertädiget / völlig abgerissen. Mane nobiscum, bleibe bey uns / und treibe mit deinem Hirten-Stab / den wir als einen vil-würten Schatz mit grosser Sorg aufzuhalten / auch unsere Häubter demühtigest darunter neigen/ treibe/ sprich ich/ mit disem deinen vilmögenden / und dem höllischen Wolf so erschrecklichen Hirten - Stab alle Gefahren/ welche dem Leib / oder der Seelen Schaden bringen künften / von uns ab. Mane nobiscum, bleibe bey uns / und decke über uns bey diesen gefährlichen Zeiten deinen Bischoflichen Mantel / so du diser Statt auch vertrauet ; damit wir darunter vor aller Feindthätigkeit versicheret leben/und Gott unserm Herrn in unbekränkter Friedens-Ruhe dienen mögen. Mane nobiscum, bleibe bey uns mit deiner Bischoflichen/ gleichfalls in Handen habenden/ Insel / und lasse uns dieselbige seyn an statt eines Sturm-Huts / oder Beckel-Hauben ; damit wir darunter vor aller feindlichen Kriegs-Macht mögen sicher seyn. Mane nobiscum , bleibe bey uns / und wann wir anderst so feck reden därfen / gedenke daran / daß du gleichsam als ein flüchtiger zu uns kommen sehest ; dann in Keferischen Landen därfen wol deine heilige Gebeiner

von den Stürmeren mit sicher geblichen seyn. Du hast uns beschützt / und wir dich. Ist also/ O heiliger Benno/ zwischen dir / und uns ein sehr enge Verbindnis gemachet. Zwar rede ich dieses nicht darum / als wann du uns was schuldig wärest. Wir bleibe deine grosse Schuldner / und benanlich für diese absonderliche Gnad / daß du zu uns kommest. Im übrigen wil ich mit zweyfeln/du habest von deinem Gott in dem Himmel daroben begehret/ er wolle unserem andächtigen Herzog Alberto disen guten Gedanken in das Herz legen / daß er zu Trost seines frommen Veyern-Volks deine heilige Gebeiner von dem Meissnischen Bischof Ioanne begehrten solle.

Es wanderen nemlich die Heilige nicht ohne ihr Vorwissen von einem Land zu dem anderen. Ihre Seelen wohnen in dem Himmel / und wer wil zweyfeln/ daß Gott/ dessen Willen sie in Lebens-Zeiten allzeit zu erfüllen ge- trachtet / jetzt auch nach ihrem Willen thue ; wann sie ihnen zu ihr Ruhes Statt/das Land / die Statt / oder die Kirch erwöhlen ? Solches erscheinet ja aus dem Exempel des heiligen Patriarchen Jacobs / welcher in Egypten nit länger/als bis zu dem Aufgang des Israelitischen Volks hat ruhen wollen/ sonder befohlen seine Gebein alsdann in das gelobte Land zu übertragen. Das beweisen auch die Geschichten / in welchen gemeldet wird / daß der Himmel nimmer hat aufhören wollen zu witteren / bis man einen und anderen Heiligen nach seinem Tod dahin übersetzet / wo er ihm noch in Lebens-Zeiten sein Ruhebethlein hatte außgewählt. Eben dieses erhellet auch auf denen so vilen Wunderen/welche sich mit den unver- nünftigen Thieren zugegragen / indem diese zu Aufhebung aller Strittigkeiten/ so wegen der heiligen Leiber entstanden/ an Wagen gespannet / und ihnen die Freiheit gelassen worden/ darmic/ wo hin sie wolten/ fortzugehen. Da ihnen dann diese Thier den Weg / wol auch über Stock und Stauden/über Berg / und

N.
87.

und Wasser aufgesuchet / und also den ihnen anvertrauten Schatz an das beliebige Ort geliferet haben : wie geschehen mit dem heiligen Leib Galli des Abbes dann auch der heiligen Jungfränen / und Märtyrinnen Flora, und Lucilla : widerum auch der zweyhen heiligen Firmianæ, und Olympiadis. Wer aber noch mehr dergleichen Wunder-Geschichten zusehen verlanget / der lese Bonifacium Bagatram de Admirandis orbis Christiani Tom. I. Libro septimo, capite primo, paragrapho primo. Eben das beweiset auch die so vilmalige Widerkehrung der Heiligen Leiber / wann sie anderst wohin seynd getragen worden. Das bestätiget endlich die so wol bewhrte Geschicht / welche meldet / daß als der Römische Pabst Lucius, der Dritte dieses Nahmens / in die Marker-Crust hineingetreten / und die alda ruhende Heilige gefragt / welcher aus ihnen in Polen (dann dahin wurde ein heiliger Leib von König Calimiro begehret) wandern wolte / hat der heilige Märtyrer Florianus die Hand aufgehoben / und sich also zu diser Abreiß angebotten.

Se herkommen wir dann / ich sag es noch einmal / gar gern / daß der heilige Benno zu uns kommen nicht wie einer / dem ein jedes Ort / wo er nur von der Verfolgung sicher seyn kan / gut genug ist; sonder wir glauben andächtiglich / daß er ihm die Statt München mit sonderem Fleiß aufgewählt habe. Und also bekennen wir ihm für diese Gnad höchsten Dank schuldig zuseyn. Ja / ja / heiliger Benno, wir preisen deinen gegen uns bestgeniechten Willen / und bitten mit tiefester Demuth / du wollest dich die gemachte Wahl nicht reuen lassen. Mane nobiscum, bleibe bey uns / und wir wollen bey dir bleiben: Sage du : Hac requies mea in seculum seculi, hic habitabo, quoniam elegi eam: Dies ist mein Ruhé auf alle Zeiten: hic wil ich wohnen / dann ich habe sie erwählet: Und wir wollen erweisen / daß diese Statt für-

wahr dein Statt seye; dein Statt / wegen der grossen Andacht / so wir zu dir tragen: dein Statt / wegen der kindlichen Zuversicht / so wir auf dich sezen: dein Statt / wegen der allmaligen Zuflucht / so wir in unsern Gefahren / Widerwärtigkeiten / und Beträngnissen zu dir neimmen. Zu dir wollen wir kommen / und vor deinem Altar vil tausend mal das Jahr hindurch unsere Knie biegen. Zu dir wollen wir kommen mit unseren Opferen / und das beste Opfer aus allen sollen seyn die heilige Messen / so wir Gott dem Herren in der Gedächtniß deines Nahmens wollen lesen lassen. Das nächste auf dieses Götliche Opfer solle bestehen in Darbringung unserer Herzen / so wir dir zum öfteren auf den Altar legen wollen. In deinen heiligen Gebeinen wollen wir kommen mit fliegenden Fahnen / und hierinfals solle uns nicht nur die herümliegende Bauerschaft / sonder auch die noch vil weiter entlegene Märkt / und Stättlein vilmalige Gesellschaft leisten: Massen dann die eben anheis allhier angelangete Volk-Menge uns gnugsame Versicherung thut / daß wir in deiner Verehrung niemalen allein seyn / sonder noch vil tausend andere fromme Herzen jederzeit zu Dir Gesülßen haben werden.

N.
88.
Im übrigen ist uns in heiliger Predig bedeckt worden / daß du / als ein edles Paradeis-Gewächs / vermittelst zweyer Winden / des Nord- und des Sud-Winds / das ist der Verfolgungen / und der Erdstünges / zu grosser Heiligkeit gelanget seyst. Darum behrnen wir auch nit anderst durch diese Welt-Gefahren von Gott hindurch geleitet zu werden. Wir seynd gar wohlzufrieden / wann unser Leben einen Geweb / darbey nicht alle Fäden grad hin-auslauffen / sonder vil überzweig darunter eingewirkt werden / gleich schen wird. Befelche Gott / wann es ihm also gefällig seyn wird / und sage: Surge Aquilo, erhebe dich raucher Nord-Wind: Dissem und dissem ist es ein lange Zeit

Baronius
ad annum
Christi
1184.

Zeit hero gar zuvol ergangen : Es muß ihme endlich auch einmal das Kreuz zu Hauss kommen : an dem Zeitslichen muß er Schaden leiden / ein gutes Freund / oder gar ein liebes Kind muß ihme sterbe : ein leibliche Schwachheit muß ihne zu Beth werfen / ein Veracht / oder Beschimpfung muß sein ein allzugrossen Muht ein wenig dämmen / und dergleichen. Ja/ ja/ geschehe dieses / kommt ein und andere von solchen Widerwärtigkeiten über uns ; wir seyn gänzlich zufriden ; dann wir wissen wol / daß die Heilige nicht nur mit der blosen Anrufung verehret werden / sonder auch / und noch vil mehr / wann wir uns ihnen in der Tugend gleichförmig machen. Darum schlagen wir den rauchen Nord-Wind der Beträngnissen nicht auf. Er ist uns zu Zeiten nothwendig ; damit wir uns wegen des beständigen Glücks nit übernehmen. So herhaft zwar seynd wir nicht / als unser heiliger Benno gewesen / welcher disen Nord-Wind so wenig geforchten / daß ich ihme feck in den Mund geben darf die Wort Ruperti des Luitiensischen Abts über die off angezogene Stell : Surge Aquilo : Surge , spricht er / viribus utere , & toto malicitatis impetu debacchare : Stehe auf / brauche deine Kräften / und wähle mit ganzem Gewalte deiner boshaften Art. Ein starker / Muhtvoller / und auf Gott vest gegründter Benno hat die Widerwärtigkeit also herauforderen därfen ; aber wir schwache / zaghafe / und von der Zärtigkeit gleichsam in lauter Rosen-Blätter eingesetzte Kinder Evæ därfen uns so weit nicht herauslassen. Wir wußten nicht einer einzigen von denen so gar schweren Verfolgungen Benonis gnugsamen Widerstand zu thun. Darum gleichwie wir nicht ohne alle widrige Zufälligkeiten in dieser Welt zuleben begehrn ; also bitten wir hingegen Gott durch die grosse Verdienst des heiligen Bennonis , er wolle einer Seits den Satan / welcher so vil Sturm / Wetter wider uns auf-

wiglet / also schwächen / uns aber mit seiner Gnad also stärken / daß wir den Sig/ er aber den Spott jederzeit dars vontrage / wir wissen wol / daß Gott derjenige seye: Qui fecit ventis pondus: Welcher den Winden ein Gewicht gegeben. Verstehen auch wol die Auslegung solcher Worten / war mit uns der Ehrwürdige Beda an die Hand gehet / da er spricht : Qui fecit ventis pondus , quod alii verbis dicere est : Qui non paritur nos tenari supra id , quod possimus sustinere: Expositio-
nis allego-
rica in Can-
tica libro
quarto ca-
pite quarto
in fine. mihi
fol. 770.
Job cap. 28.
v. 25.

Er hat den Winden ein Gewicht gegeben / welches mit anderen Worten also kan gegeben werden : Welcher nicht zulasset / daß wir über das / was unsere Kräften vermögen / angefochten werden. Weilen dann wir sehr schwach / und blöd / so können die Widerwärtigkeiten / so uns bestreiken sollen / nicht sonders heftig seyn. Oder wann es je Gott belieben würde / schwere Plagen über uns zuverhängen / so wolten wir dieselbige auch mit Dank von seiner väterlichen Hand annemmen. In dessen doch wissen wir wol / daß uns nicht verbotten / solche Züchtigungen / sonderbar wann sie gar schwere Land-Plagen / als etwann Hunger / Pest / und Krieg seynd / von uns durch ein demütiges Gebet abzuleinen. Und in solchen Gefährlichkeiten wurden wir an Benone gewiß einen sehr starken Vorbitter haben : darum ist uns diser heilige Mann gegeben worden ; damit er der Bornigen Gerechtigkeit in die Rüsten fallen / und für uns arme Sünder Gnad erhalten könne. So befehlen wir uns dann jetzt schon / und auf allem Fall für das Künftige unter seinen Bischoflichen Schutz - Mantel / den wir wissen / daß er gegen die felirige Nach Pfeil Gottes Schutz - freu seye.

Damit er sich aber unser desto lieber annemme / und keinen aus uns allen von seiner Huld ausschließe / so wollen wir uns jetzt mit einem neuen Eifer auf die Tugenden begeben / sonderbar auf diejenige / welche uns heutiges Tags

{

jo

so hell in die Augen geschinen / nemlich
auf die beständige Treu gegen Gott /
in allen Widerwärtigkeiten; Ut auant
aromata, damit die Gewürz fliessen;
das ist / damit unser Seel einen guten
Tugend-Geruch von sich gebe/ und wir
in aller Wahrheit mit Paulo sagen
können: Christi bonus odor sumus:
2. Corinth. cap. 2. v. 15.
Wir seynd ein guter Geruch Christi.
Damit auch der heilige Benno
Ursach habe zusagen: München seye
sein liebe Ruhe-Statt / da begehrte er
bis auf den Jüngsten Tag zubleiben:
alsdann aber/ und wann die Englische
Posaune mit grossem Schall alle zur
Auferstehung einladen wird; so wolle
er sich in diser Stift- und Pfarrkirchen
der Seel nach einfinden / seine hier in
der Ruhe ligende / und von uns mit
grosser Andacht verehrte Gebeiner zu
samlesen/ darmit auferstehen / und ein
überaus grosse Anzahl fromer Münch-
ner / die samt ihme hier und in der
Gegend herum geruhet haben/ zugleich
mit sich in das Thal Josaphat brin-

gen / um allda / als liebe Schäflein
Christi / auf die rechte Seiten gestellet
zuwerden. Heiliger Benno, bey
Ansang der Predig hab ich den Bischofs-
lichen Segen allein für mich begehrت;
anjeko bitte ich du wollest vom Himmel
herab dasjenige verrichten / was son-
sten die Bischofs zuthun pflegen / wann
sie der Predig beygewohnet. Der
Prediger hat alsdann mit Macht den
leffsten Segen über das Volk zugeben/
sonder disen gibt der Bischof selbstien.
Segne derhalben/ O heiliger Benno,
dises grosse und in deiner Ehr versam-
mlete Volk/oder wann ich je den Brauch
halten solle/so führe mir du die Hand/
und rede durch mein Zung / sprechend:
Miseratur vestri omnipotens Deus, &
dimissis peccatis vestris perducat vos
ad vitam eternam, Amen. Indulgen-
tiā, absolutionem, & remissionem
peccatorum vestrorum tribuat vobis
omnipotens, & misericors Do-

minus.
A M E N.



Fünf